

geologischer Seite hinsichtlich der Genesis des blue ground und der von ihm umschlossenen Diamanten ausgesprochen hat.

Während man, wie ich schon betont habe, bis zum Jahre 1870 den Diamant nur in Seifengebirgen, also nur auf secundären Lagerstätten kannte, ist derselbe auf den Kimberley-Gruben zum ersten Male in seinem Muttergestein angetroffen worden. Man stand also zunächst einer durchaus neuen Thatsache gegenüber und dadurch erklärt es sich wohl auch, dass die geologische Beurtheilung derselben anfänglich weit aus einander ging.

Die Einen (Chaper, Cohen, Meunier) wollten jetzt in dem blue ground das Product von Schlammvulkanen erblicken, Andere waren der Meinung, dass man es mit Einschwemmungen von Oben her zu thun habe, und da die heutige Geologie nun einmal unter den Zeichen des Eises steht, hat es auch nicht an Solchen gefehlt, welche an die Ausfüllung gigantischer Riesentöpfe durch glacialen Schotter gedacht haben (Sawyer). Die breccienartige Structur des blue ground und die im letzteren zeitweilig vorkommenden boulders mögen für die Entwicklung derartiger Anschauungen massgebend gewesen sein, indessen lassen sich diese letzteren im Angesichte der Ergebnisse, zu welchen inzwischen die bergmännischen Aufschlüsse und die genauere petrographische Untersuchung des blue ground geführt haben, wohl kaum mehr aufrecht erhalten. Alle neuerlich bekannt gewordenen Verhältnisse gestatten vielmehr, meiner Ansicht nach, nur noch die eine Deutung, dass der blue ground ein eruptives Olivingestein ist, welches bei seinem Empordringen in schlottenartigen Hohlräumen Fragmente der Wandgesteine losgerissen und in sich eingebettet hat. Die Entstehungsweise der merkwürdigen schlotten- oder schachtartigen Hohlräume ist hierbei eigentlich das am schwersten Verständliche, indessen sind derartige Eruptionscanäle an und für sich nichts Neues. Ich erinnere hier nur an denjenigen des Stolpener Basaltes, dem sich manche andere an die Seite stellen lassen.

Ueberdies beweist die dermalige Beschaffenheit des Kimberlites, dass die eruptive Masse während oder nach ihrer Erstarrung noch weitere Bewegungen erlitten und sich dadurch zu einer Eruptivbreccie entwickelt hat. Hierbei mag dann auch das eine oder andere vom Reefe losgerissene Fragment starke Abreibungen erlitten und seine auch von anderen Gangconglomeraten her bekannte abgerundete Form erhalten haben. Endlich bezeugen die Gliederung der Kimberlitstöcke in verschiedene Columnen und der im blue ground von de Beers aufsetzende Snake-Gang, dass der erstmaligen Eruption auch noch weitere Nachschübe gefolgt sind.

Auch hierin begegnen uns von anderen Orten her bekannte geologische Vorgänge.

Aber wo und wie ist nun der Diamant entstanden?

Da das Wandgestein der Kimberlitstöcke z. Th. aus kohlenstoffreichen Schiefen besteht und da der Kimberlit selbst zahlreiche Fragmente dieser schwarzen Schiefer einschliesst, so haben Hudleston und Lewis gemeint, der aus solchem Schiefer abstammende Kohlenwasserstoff sei unter den bei der Eruption obwaltenden Temperatur- und Druckverhältnissen durch das Magnesiasilicat des Kimberlitmagmas zersetzt und hierauf der Kohlenstoff als Diamant ausgeschieden worden. Cohen erblickt in dem Diamant fremde, aus irgend welchen, in der Tiefe vorhandenen Gesteinen abstam-